



An die
Abgeordneten des
Deutschen Bundestags
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Kirchheimbolanden, 06.05.2012

Bundratsinitiative zur Abschaffung der Wildtierhaltung in Circusbetrieben

Offener Brief

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 15. Dezember des vergangenen Jahres hat der Deutsche Bundestag einen Antrag der SPD, der darauf abzielte, die Haltung einiger Wildtierarten im Circus zu verbieten, abgelehnt. Damit hat der Bundestag auch ein deutliches Votum zu dem gleich lautenden Antrag des Bundesrats vom 25.11.2011 abgegeben. Dennoch fordern Teile der SPD, der Grünen und der Linken weiterhin, ein entsprechendes Verbot auf den Weg zu bringen. Wir halten derartige Bestrebungen für überflüssig und können auch der dazu veröffentlichten Begründung des Bundesrats in keiner Weise zustimmen. Daher möchten wir uns mit folgender Stellungnahme in die aktuelle Diskussion einbringen und die vom Agrarausschuss des Bundesrats vorgebrachten Argumente widerlegen.¹

Das Aktionsbündnis „Tiere gehören zum Circus“ ist eine Arbeitsgruppe der Gesellschaft der Circusfreunde e.V. (www.circusfreunde.org). Mittlerweile umfasst die Gesellschaft der Circusfreunde, die auch Herausgeber einer international anerkannten Fachzeitschrift ist, mehr als 2000 Mitglieder in ganz Deutschland. Das Aktionsbündnis hat es sich zur Aufgabe gemacht, den klassischen Circus mit Tieren, auch mit Wildtieren, zu fördern und zu erhalten. Dabei versuchen wir, die Diskussion über die Wildtierhaltung im Circus zu versachlichen.

Seit Jahren beobachten wir die Mobbing-Kampagnen radikaler Tierrechtler gegen die Tierhalter im Circus und gegen den Circus insgesamt. Die Kampagnen haben mittlerweile Ausmaße erreicht, die zu berechtigter Sorge Anlass geben. Noch niemals in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland wurde eine Gruppierung unserer Gesellschaft so unsachlich und pauschal in aller Öffentlichkeit verurteilt, wie es zurzeit mit den im Circus lebenden Menschen geschieht. Angetrieben von einer fragwürdigen Ideologie, geben Tierrechtsorganisationen die wahren Verhältnisse häufig stark verzerrt, manchmal sogar völlig falsch wieder. Im Zentrum der Agitation steht die These, dass eine artgerechte Haltung von Wildtieren im Circus nicht möglich sei – eine These, die nach unserer Überzeugung

¹ Siehe Empfehlung des Agrarausschusses des Bundesrats vom 09.11.2011 (Drucksache 565/1/11).

falsch ist und durch wissenschaftliche Studien widerlegt wird. Insbesondere ignorieren die Tierrechtler die enormen Verbesserungen in der Tierhaltung, die die Circus-Unternehmen in den letzten 20 Jahren, z. T. unter erheblichem finanziellem Aufwand, vorgenommen haben.

Es gibt eine Vielzahl von Argumenten, die dafür sprechen, die Haltung von Wildtieren im Circus auch weiterhin zu erlauben:

1. Durch die im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz erarbeiteten und regelmäßig modifizierten „Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben“ ist Deutschland Vorreiter in Sachen Tierschutz im Circus. Die Haltung von Wildtieren im Circus ist durch die gegenwärtigen Regelungen bereits deutlich eingeschränkt. So empfehlen die Leitlinien, Menschenaffen, Tümmler, Delfine, Greifvögel, Flamingos und Pinguine nicht in Circussen zu halten und keine neuen Genehmigungen für Nashörner und Wölfe auszustellen. Neben den Leitlinien kommt auch das mittlerweile eingeführte Circuszentralregister als Überwachungsinstrument zum Tragen. Keine andere Tierhaltung wird in Deutschland so häufig durch die Veterinärämter kontrolliert wie die im Circus. Wenn bei diesen Kontrollen gelegentlich Tierhaltungsfehler festgestellt werden, dann beweist das unserer Ansicht nach nur, wie gut das Überwachungssystem funktioniert.
2. Die Dressur der Circustiere beruht auf einem engen wechselseitigen Vertrauensverhältnis zwischen Mensch und Tier (und nicht etwa auf brutalem Zwang, wie von den Tierrechtlern gerne behauptet wird). Wäre dies anders, könnten die Tierlehrer niemals hautnah mit ihren Tieren zusammenarbeiten. Man denke nur an die folgenden Darbietungen: Ein Elefant trägt seinen Tierlehrer im Maul, mehrere Tiger legen sich über ihren Tierlehrer, ein Leopard springt von einem Postament auf den Rücken seines Tierlehrer und von dort weiter auf das nächste Postament, ein Schwarzer Panther springt seinem Tierlehrer in die Arme.
3. Die Verwendung von großen Freigehegen gehört mittlerweile in allen deutschen Circussen zum Standard. Es ist heute auch eine Selbstverständlichkeit, dass man bei bestimmten Tierarten die Gehege mit einer artgerechten Strukturierung ausstattet. So werden z. B. für Raubkatzen Kratzbäume aufgestellt, erhöhte Liegeflächen angebracht und Bademöglichkeiten eingerichtet. Außerdem setzt es sich immer mehr durch, dass man den Gehegeuntergrund durch Ausstreuen von Rindenmulch naturnah gestaltet (falls der Circus nicht auf Naturboden steht). Für Seelöwen baut man geräumige Wasserbecken außerhalb der Transportwagen auf. Auch Elefanten führen heute im Circus ein artgerechtes Leben. Mag sein, dass bei einigen wenigen Circus-Elefanten tatsächlich haltungsbedingte gesundheitliche Beeinträchtigungen vorliegen. Doch diese sind auf Fehler zurückzuführen, die längst überwunden sind und der Vergangenheit angehören. Seit einiger Zeit leben Circus-Elefanten in großzügigen Paddocks, die mit Sandbädern, Scheuerbäumen und frischem Laubschnitt angereichert werden. Die Tiere werden nur noch kurzzeitig zum Durchführen von Pflegemaßnahmen angebunden. Durch dieses kurzzeitige Anbinden wird das Wohlbefinden der Tiere nicht eingeschränkt. Ebenfalls von Bedeutung ist die Tatsache, dass fast alle Circuselefanten in Gruppen gehalten werden und somit ihr ausgeprägtes Sozialverhalten gut ausleben können.²

² Zur Wildtierhaltung im Circus: Siehe: Zeeb, Klaus: Anmerkungen zur Wildtierhaltung im Circus (Film auf DVD), Freiburg 1999 (www.zeeb-tierfilme.de).

Zur Elefantenhaltung im Circus: Vor einigen Wochen rückten Tierrechtler den Tod der Elefantenkuh „Mausi“, die im Circus Voyage lebte und an Arthrose erkrankt war, in den Fokus. Es ist zwar richtig, dass Mausian an Arthrose litt, man muss aber feststellen, dass diese Erkrankung nicht zum Tod des Elefanten führte. Vielmehr

4. Circustiere zeigen bei guter Haltung (!) keine Verhaltensweisen, die auf Unwohlsein, Stress oder Angst hinweisen, wie z. B. häufiges oder ständiges Auftreten stereotyper Bewegungen,³ Teilnahmslosigkeit, verkrampfte Körperhaltung, übermäßige Aggressivität, Ausstoßen von Kontaktsuchlauten, zielloses Umherhasten. Dagegen findet man zahlreiche Anzeichen des Wohlbefindens. So kann man häufig beobachten, dass die Tiere in entspannten Stellungen ruhen oder dösen, ausgedehnt und selbstvergessen Körperpflege betreiben, allein oder mit Artgenossen spielen, sich konzentriert und ohne Hast der Nahrungsaufnahme widmen, Imponier- und Markierverhalten zeigen, sich gegenüber Menschen freundlich und zutraulich verhalten usw.⁴ Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die große Friedfertigkeit vieler Circuselefanten. Häufig können die Circusbesucher ungeschützt ganz nahe an die Elefanten herangehen, sie anfassen oder sogar auf ihnen reiten, ohne dass sie sich dabei in Gefahr bringen.
5. Unfälle mit Tieren im Circus kommen, gemessen an der Gesamtzahl der Vorführungen, nur extrem selten vor. Auch so genannte „Ausbrüche“ von Tieren gibt es nur extrem selten. Hierzu ist anzumerken, dass der Ausdruck „Ausbrüche“ ohnehin völlig falsch ist, da er impliziert, dass die Tiere gewollt und mit Gewalt aus ihren Gehegen „ausbrechen“. Dies ist niemals der Fall! Zu „Ausbrüchen“ kommt es dann, wenn der Tierpfleger versehentlich die Tür des Geheges offen lässt und das Tier dann irgendwann aus seinem Gehege herausspaziert.
6. Bei der Beurteilung der Wildtierhaltung im Circus messen die Tierrechtler dem Vorleben der Tiere eine viel zu geringe Bedeutung bei. Alle Wildtiere im Circus sind bereits in Menschenobhut geboren worden (in Circussen, Zoos oder ähnlichen Einrichtungen). Eine Ausnahme stellen lediglich die Elefanten dar, die aber schon als Jungtiere in den Circus gekommen sind. Das Einfangen wilder Tiere für Circusse und Zoos gehört der Vergangenheit an. Die Circustiere sind also die Nähe des Menschen bzw. das Circusleben von klein auf gewöhnt und zeigen deshalb ein anderes Verhalten als Tiere, die in freier Wildbahn aufgewachsen sind.
7. Circustiere nehmen den Transport von Stadt zu Stadt ohne jedes Anzeichen von Unbehagen auf. Dies hat folgende Ursachen:
 - a. Die Tiere sind in der Lage, sich an die Transporte zu gewöhnen, zumal sie damit nicht erst im fortgeschrittenen Alter, sondern bereits in frühester Jugend vertraut gemacht werden.
(Zum Begriff „Gewöhnung“: Unter Gewöhnung versteht man in der Ethologie einen Lernprozess, der in den beiden folgenden Schritten abläuft:

ist medizinisch erwiesen, dass das Tier an einem Darmverschluss starb. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob nicht die Umsiedlung in eine andere Haltungseinrichtung und der damit verbundene Stress den Darmverschluss ausgelöst haben. Wurde doch das Tier abrupt aus seiner gewohnten Umgebung und seinen gewohnten Kontakten zu den anderen Elefanten der Herde herausgerissen. Die Leitung des Circus hat eine solche Umsiedlung aus gutem Grund lange Zeit abgelehnt; erst nach massivem, über viele Monate andauerndem Druck radikaler Tierrechtler hat sie schließlich nachgegeben. An dieser Stelle möchten wir noch darauf hinweisen, dass die Haltungsbedingungen für Elefanten im Circus Voyage vorbildlich sind und von den Veterinärämtern immer wieder gelobt werden. Die Haltung bei Voyage kann also nicht die Ursache für Mausis Arthrose gewesen sein.

³ Zum Problem der Bewegungsstereotypen: Bewegungsstereotypen, die nur kurzzeitig auftreten und/oder durch Nervosität ausgelöst werden (z. B. vor der Fütterung oder vor dem Auftritt), lassen unserer Ansicht nach nicht darauf schließen, dass die Tiere sich nicht wohl fühlen. In diesen Fällen kann man auch nicht von einer Verhaltensstörung sprechen.

⁴ Argument übernommen von: Althaus, Thomas: Knie-Zoo (Führer durch den Zoo des Schweizer National-Circus Knie), Rapperswil ca. 1995 (Hrsg.: Franco Knie), S. 8-9.

Zunächst machen die Tiere die Erfahrung, dass bestimmte Umweltreize für ihr Wohlbefinden irrelevant sind.

Ausgehend von dieser Erfahrung lernen sie dann, diesen Reizen keine Beachtung mehr zu schenken.

Diese Lernform kommt auch bei frei lebenden Tieren vor.)

- b. Viele Circustiere (z. B. Raubtiere) werden im sog. Heim erster Ordnung transportiert. Die Tiere fühlen sich deshalb in ihren Transportgefährten sicher und geborgen.

Der Transport der Circustiere darf also auf keinen Fall mit dem Transport von Schlachtvieh verglichen werden. Außerdem ist Folgendes anzumerken:

- a. Die Circusunternehmen sind aus Kostengründen bestrebt, ihre Tournee so zu planen, dass die Gastspielstädte nicht zu weit auseinander liegen. Deshalb dauern die Tiertransporte in der Regel nicht länger als zwei Stunden (häufig auch kürzer). Außerdem wechseln die Circusse den Gastspielort nur knapp 30mal in sechs Monaten (Durchschnittswert). Die Bewegungsfreiheit der Tiere wird also durch die Transporte bei weitem nicht so stark eingeschränkt, wie die Tierrechtler behaupten.
- b. Das Wanderleben hat für die Tiere den angenehmen Nebeneffekt, dass sich die Gehegeumgebung und der Gehegeuntergrund häufig verändern. Dies ist für die Tiere eine willkommene Abwechslung.

Unsere Thesen zum Thema „Transport von Circustieren“ werden auch durch eine Untersuchung bestätigt, die der renommierte Freiburger Verhaltensforscher Dr. Immanuel Birmelin vor kurzem durchgeführt hat (siehe Argument 8).

8. Wissenschaftliche Studien bestätigen immer wieder, dass es den Tieren im Circus gut geht. Bereits 1961 stellte Prof. H. Hediger, der Begründer der Tiergartenbiologie, die These auf, dass das Training in der Manege eine stimulierende Wirkung auf die Tiere hat und somit deren körperliche und geistige Fitness fördert. Dabei stützte er sich auf seine langjährigen Beobachtungen im Zoo, im Circus und in freier Wildbahn.⁵ Dieses Erkenntnis wurde seither immer wieder von Wissenschaftlern für richtig befunden. Ende der 80er Jahre untersuchte die britische Verhaltensforscherin Dr. Marthe Kiley-Worthington im Auftrag von zwei Tierschutz-Organisationen (!) die physische und psychische Gesundheit von Circustieren (über 3000 Beobachtungsstunden in 14 britischen Circussen und im Schweizer Nationalcircus Knie). Sie kam u. a. zu dem Ergebnis, dass fast alle Circustiere (ca. 90%) während des Reisebetriebs eine gute Verfassung aufweisen. Ein weiteres Ergebnis: Der im Circus übliche enge Tier-Mensch-Kontakt bereichere das Leben der Tiere. Außerdem setze ein solcher Kontakt einen bestimmten Umgang mit dem Tier voraus; denn durch Grausamkeiten ängstlich oder unberechenbar gemachte Tiere seien für eine enge Zusammenarbeit mit dem Menschen nicht geeignet. Weiter stellt Kiley-Worthington fest, dass für das Befinden der Tiere vor allem deren Vorerfahrung und nicht so sehr der Unterschied Haustier/Wildtier entscheidend ist. Für einen Boykott der Tiercircusse sieht sie keinen Grund, vielmehr hält sie es für sinnvoll, die Circusse dazu zu ermuntern, die Lebensbedingungen der Tiere weiter zu verbessern. Dabei muss man bedenken, dass sich die Circustierhaltung damals noch nicht auf dem gleichen hohen Niveau bewegte wie heute.⁶ Im Jahre 2007 ergab eine Untersuchung, die vom britischen Parlament in Auftrag gegeben wurde, dass es den Tieren, auch den Wildtieren, in einem gut geführten Circus nicht schlechter geht als ihren Artgenossen in Zoos, Safariparks oder

⁵ Hediger, Heini: Beobachtungen zur Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus, Basel 1961, S. 335-350.

⁶ Kiley-Worthington, Marthe: Animals in Circuses and Zoos. Chiron's world? Basildon 1990.

Wildgehegen.⁷ Zwei Jahre später wurde in den Niederlanden eine Studie durchgeführt, die ebenfalls zu dem Ergebnis kam, dass die Haltung der Circustiere sich nicht unbedingt negativ auf deren Gesundheit auswirkt. Entsprechende Verbote sind daher für die Regierung in den Niederlanden kein Thema.⁸ Der Verhaltensforscher Dr. Immanuel Birmelin untersuchte vor kurzem die Konzentration des Stresshormons Cortisol im Speichel von Circustieren und fand dabei heraus, dass...

- a. die Cortisol-Konzentrationen bei Löwen und Elefanten während der Transporte nicht höher sind als während der Gastspiele.
- b. die Cortisol-Konzentrationen bei Löwen im Circus nicht höher sind als bei ihren Artgenossen in freier Wildbahn.

Diese Ergebnisse legen die Annahme nahe, dass Löwen und Elefanten durch die Transporte nicht gestresst werden und dass Löwen unter den Lebensbedingungen im Circus nicht leiden.⁹

9. Circustiere, auch Wildtiere, werden bei guter Pflege sehr alt. Das beweist z. B. der Circus Krone seit vielen Jahren. So erreichten die Elefantenkühe Nana und Kitty ein Alter von beinahe 60 Jahren (Nana 58 Jahre und Kitty 57 Jahre). Auch der berühmte kürzlich verstorbene Elefantenbulle Colonel Joe befand sich zum Zeitpunkt seines Todes bereits in einem stattlichen Alter. Zurzeit leben im Circus Krone die folgenden alten bzw. sehr alten Wildtiere: die Elefantenkuh Mala mit 47 Jahren, das Flusspferd Poppäa mit 50 Jahren und das Breitmaulnashorn Tsavo mit 36 Jahren. Erwähnenswert ist auch, dass die Löwen des Krone-Tierlehrers Martin Lacey fast regelmäßig über 20 Jahre alt werden.¹⁰ Ein Blick in den berühmten Circus Ringling in den USA zeigt ein ähnliches Bild: Von den 19 Elefanten, die zurzeit mit dem Circus reisen, haben sechs das 50. Lebensjahr überschritten, zwei Tiere sind sogar älter als 60 Jahre.
10. Circusunternehmen (und zoologische Gärten) haben u. a. die Aufgabe, bei ihren Besuchern – vor allem bei den Kindern – Interesse und Sympathie für Tiere zu wecken. Damit leistet der Circus einen indirekten Beitrag zum Natur- und Artenschutz; denn wer sich für Tiere interessiert, wird auch eher bereit sein, sich für ihre Erhaltung in freier Wildbahn einzusetzen. Das Engagement für die Erhaltung der Arten war noch nie so wichtig wie heute. Führen doch Lebensraumzerstörung und Wilderei dazu, dass jeden Tag viele Tierarten für immer aussterben. In der Diskussion über die Circustierhaltung hat sich übrigens der Verband Deutscher Zoodirektoren vor kurzem klar auf die Seite des Circus mit (Wild)Tieren gestellt.¹¹
11. Da die Faszination des Circus vor allem auf der Vorführung von Wildtieren beruht (siehe Argument 14), würde ein Wildtierverschickungsverbot die meisten deutschen Circusunternehmen in den Ruin treiben. Viele Menschen würden dadurch ihre

⁷ http://www.europeancircus.info/ECA/index.php?option=com_content&task=view&id=128&Itemid=73 („Bericht DERFA – Britische Circus-Arbeitsgruppe“).

⁸ <http://www.tierlehrerverband.de/news09.htm> („Niederlande und Schottland lehnen Verbot von Zirkustieren ab“).

⁹ Birmelin, Immanuel: Tierisch intelligent, Stuttgart 2011, S. 107-108.

Birmelin, Immanuel: Manege frei – Schule der Löwen, Fernseh-Dokumentation (erstmalig ausgestrahlt am 25.04.2011 vom Fernsehsender ARTE).

Birmelin, Immanuel: Manege frei – Elefanten im Spiegel, Fernseh-Dokumentation (erstmalig ausgestrahlt am 26.04.2011 vom Fernsehsender ARTE).

¹⁰ In diesem Zusammenhang ist auch Folgendes erwähnenswert: In freier Wildbahn erreichen nur ca. 20% der Löwenjungen ein Alter von zwei Jahren, im Circus sind es ca. 80% (aus: Zeeb, Klaus: Moderation der Arbeit mit Circustieren – Ergänzende Texte zur Vertiefung der Video-Kommentare, Fernlehrgang, Freiburg 2009, S. 17).

¹¹ <http://www.tierlehrerverband.de/news.htm> („Leitlinien vollkommen ausreichend - Zoodirektoren sprechen sich gegen Wildtierverschickungsverbot aus“).

Verdienstmöglichkeiten und ihren Lebensinhalt verlieren. Die Marktlücke für den tierlosen bzw. wildtierlosen Circus ist in Deutschland längst besetzt. Weitere Unternehmen mit diesem Konzept könnten nicht überleben.

12. Die Behauptung, dass ein Verbot bestimmter Tierarten lediglich eine marginale Berufseinschränkung darstellt, ist falsch. Die meisten Tierlehrer, die sich mit Wildtieren beschäftigen, sind auf bestimmte Tierarten bzw. -gattungen spezialisiert, z.B. auf Elefanten, Raubkatzen oder Seelöwen, und besitzen folglich auch nur Tiere einer bestimmten Art oder Gattung. So gesehen ist die Tätigkeit eines Elefanten-, Raubkatzen- oder Seelöwentrainers sehr wohl als eigenständiger Beruf anzusehen. Daher wäre ein Wildtierversbot natürlich auch ein Berufsverbot. Eine Liste der betroffenen Personen können wir Ihnen gerne zusenden.
13. Die Behauptung, dass es in 13 europäischen Ländern ein Verbot oder starke Einschränkungen für die Haltung von Wildtieren in Circussen gibt, führt in die Irre; denn unter den angeführten Ländern sind auch solche, die keine nennenswerte Circustradition haben, bzw. solche, in denen die Wildtierhaltung in Circussen nur unwesentlich eingeschränkt ist. Viele europäische Länder mit Circustradition erlauben die Wildtierhaltung in Circussen vollständig bzw. fast vollständig. Als Beispiele hierfür seien Frankreich, die Niederlande, Italien und Spanien genannt.
14. Eine repräsentative, umfangreiche Studie der renommierten GfK Marktforschung aus Nürnberg hat im September 2008 der schweigenden Mehrheit eine Stimme verliehen: 85,5% der Deutschen (Männer und Frauen ab 14 J.) sehen gerne Tiere im Circus! Spitzenreiter sind dabei Raubtiere, Elefanten und Pferde, die jeweils rund zwei Drittel aller Befragten gerne im Circus sehen. Hoch ist die Ablehnung der Positionen der so genannten Tierrechtler. Nicht weniger als 76,4% der Befragten sind nämlich der Meinung: „Den Tieren im Circus geht es gut, wenn alle Vorschriften eingehalten werden.“ Ferner hat die Umfrage den folgenden Unterschied zum Vorschein gebracht: Für 91,0% der ländlichen Bevölkerung, aber „nur“ für 80,7% der Großstädter gehören Tiere zu einem echten Circus-Programm dazu. Offenbar haben Tierdressuren auf dem Land eine höhere Akzeptanz als in der Großstadt. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass es auf dem Land mehr Menschen gibt, die praktische Erfahrung im Umgang mit Tieren haben.¹²

Dieses Meinungsbild der Bevölkerung lässt sich auch an den Besucherzahlen der Circusse ablesen: Bundesweit besuchen täglich Tausende von Zuschauern Circusunternehmen und stimmen damit sozusagen mit den Füßen ab. Auch im vergangenen Jahr konnten alle großen deutschen Tiercircusse hervorragende Zuschauerbilanzen vorweisen. Besonders erfolgreich war übrigens der Circus Krone. Dies zeigt, dass nach wie vor die Vorführung von Wildtieren von einer großen Zahl von Menschen in Deutschland sehr geschätzt wird. Haben Politiker in einer Demokratie das Recht, den Menschen diese Freude wegzunehmen? Von gesellschaftlichen Veränderungen, die der Agrarausschuss des Bundesrates hier zu erkennen glaubt, kann überhaupt keine Rede sein. Das Kulturgut Circus in diesem Zusammenhang in einem Atemzug mit der Fuchsjagd in England und dem Stierkampf in Spanien zu nennen, halten wir für eine Beleidigung nicht nur der Tierlehrer, sondern auch des Circuspublikums.

Trotz dieser aufgeführten Fakten wurden die im Circus lebenden Menschen in letzter Zeit mehrfach pauschal in der Öffentlichkeit diffamiert. Hinzu kommen immer häufiger Sachbeschädigungen durch Vandalismus. Leider ist es den Tierrechtlern auch gelungen, einige Medien so zu beeinflussen, dass sie über das Thema „Circus“ nur noch im Sinne der Tierrechts-Ideologie informieren. Ein Beispiel: Die Fernseh-Dokumentation „Manege frei!“,

¹² <http://www.tierlehrerverband.de/news09.htm> („Deutschland hat abgestimmt“).

die unter Mitwirkung des Verhaltensforschers Dr. Immanuel Birmelin gedreht wurde und die Wildtierhaltung im Circus befürwortet, konnte nur bei dem Spartensender Arte ausgestrahlt werden. Die geplante Ausstrahlung durch weitere deutsche Fernsehsender fand nicht statt. Zudem ist ein Abrufen der Filme auf der Homepage von Arte nicht mehr möglich. Angesichts dieses Beispiels stellt sich die Frage, ob bei dem Thema „Circus“ das Recht der Fernseh-Zuschauer auf umfassende Information noch gewährleistet ist.

Auch die Hamburger Senatorin Frau Prüfer-Storcks, von der die letztjährige Bundesratsinitiative ihren Ausgang nahm, hat sich völlig kritiklos von der Propaganda der Tierrechtler beeinflussen lassen, ohne sich ernsthaft mit den Argumenten der Gegenseite auseinanderzusetzen. Insbesondere hat sie die Einladung des Circus Krone an Hamburger Politiker, sich vor Ort über die Tierhaltung in einem modernen Circus zu informieren und den Dressurproben beizuwohnen, nicht wahrgenommen. Es sollte aber für Entscheidungsträger in einer Demokratie selbstverständlich sein, sich vor weitreichenden politischen Beschlüssen umfassend zu informieren. Besonders grotesk finden wir in diesem Zusammenhang, dass Frau Prüfer-Storcks in einem Zeitungsinterview zugegeben hat, dass sie zuletzt in ihrer Kindheit einen Circus besucht habe.

Die (Wild-)Tierhaltung in den führenden deutschen Circus-Unternehmen bewegt sich heute auf dem gleichen Niveau wie in einem gut geführten zoologischen Garten. Es ist ein Gebot der Fairness, dass auch die Politik dies endlich zur Kenntnis nimmt und entsprechend würdigt. Die Mehrheit des Bundestags hat sich jedenfalls mehrmals klar gegen ein Wildtierversbot im Circus ausgesprochen und damit einen sehr sachlichen, ausgewogenen und demokratischen Standpunkt eingenommen.

Ein Wildtierversbot für Circusunternehmen wäre ein schlimmes Unrecht gegenüber den Tierhaltern im Circus! So etwas darf in einem Rechtsstaat nicht passieren! Wir bitten Sie deshalb, sich dafür einzusetzen, dass auch weiterhin Wildtiere in Circussen gehalten werden dürfen! Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Auch senden wir Ihnen gerne Materialien zum Thema „Tierhaltung im Circus“ (Bücher, Broschüren, Filme) zu.

Mit freundlichen Grüßen

Dirk Candidus (Kirchheimbolanden),
Christopher Keßler (Speyer)

in Zusammenarbeit mit ...

- Dieter Camilotto (Mannheim)
- Stefan Nolte (Osthofen)
- Reinhard Schmidt (Neu-Isenburg)